



Foto: Sophie Thun

Langer Atem

WOLFGANG FUCHS hat eine mögliche Version eines Porträts des Wiener Musikers **Michael Fischer** zusammengestellt. Unparteiisch geht da leider gar nichts. Schon vor über zwanzig Jahren sind sich die beiden über den Weg gelaufen, vor der Bühne, hinter der Bühne, auf der Bühne. Die gegenseitige musikalische Anziehungskraft war groß, die ab den frühen Zehnerjahren immer größer werdende Kontakt- und Kooperationslücke leider auch. Grund genug für eine Wiederannäherung an eine Kämpfernatur mit langem Atem und großem Interesse an der Physik des Klangs.

Ein Vorzug von Michael Fischer besteht sicher im ungeschmäckerischen Agieren in unterschiedlichen Musiken. Dies kommt besonders in seiner Rolle als Leiter des Vienna Improvisers Orchestra (V.I.O.) zutage und dem hörbaren Ergebnis zugute. In diesem ersten österreichischen Improvisationsorchester war unserem Protagonisten von Anfang an eine genderparitätische Besetzung ein wichtiges Anliegen. MusikerInnen mit und ohne sogenannten Migrationshintergrund, die sich sonst wohl nicht so unverkrampft verkabeln würden, treten in einen Dialog mit Folgen. Unter diesen Vorausset-

zungen trifft der Rockschlagzeuger auf ungestüme AktivistInnen aus der Frickelecke, während am anderen oder gleichen Bühnende ein Mitglied eines etablierten Forums für Klang seine Holzblasgarnitur aus dem Koffer zaubert. Berührungssängste haben hier die wenigsten. Diese werden ohnehin meist von außen an die MusikerInnen herangetragen.

Wie locker dann in solch bunten, illustren Runden Michael Fischer die Fäden zieht, ist schon sehr erfrischend und inspirierend. Die Zusammenführung und Egalisierung der unterschiedlichen Klangwelten und -vorge-

schichten bildet erstaunlich schlüssige und kompakte, ja, Stücke, die man nicht so ohne weiteres einem Impro-Organismus zuordnen würde. Die überschaubare Palette an gestisch vermittelten Spielanweisungen für die Mitwirkenden im V.I.O. trägt vermutlich wesentlich zu einem überwiegend geglückten Einschwingen und Angleichen der ProtagonistInnen bei. Mensch trifft sich im Sound, nicht auf den Hilfslinien im Notenheft. Hart über die Jahre erarbeitete und verteidigte klangliche Vorstellungen und Strategien müssen dem von Fischer gelenkten Schwarm untergeordnet werden. Das bedeutet aber nicht die Abkehr vom eigenen Stil, sondern das Hervorkehren desselben im Dienst der unmittelbaren Gruppenerfahrung. Das Abrufen im Moment zählt. Der Verfasser dieser Zeilen war selbst mit seinem (bisherigen) Lieblingsinstrument über die Jahre verteilt ein paar Mal für einen Abend lang Mitglied des dynamischen Ensembles und von den eigenen Überwindungs- und Lernschüben gezeichnet und begeistert. Michael Fischer scheint jeden musikalischen Gast ernst zu nehmen und als gleichrangigen Mitgestalter zu sehen, vor allem zu hören. „Große“ Namen finden sich zwar ständig in den vielen Reihen des Klangkörpers, sind aber mehr als mögliche Publikumsmagneten denn als Tuning für die verschränkten Biografien von nennenswertem Nutzen. Namedropping gehört auf keinen Fall zu den Kerndisziplinen

des umtriebigen Freigeists Fischer. Dieser setzt seine Energien lieber für die inhaltliche Arbeit an seiner Kunst ein.

Wort & Musik

Aus diesem uneitlen Denken quillen die unzähligen Projektströme heraus. Eines wird schnell klar: Hier schöpft jemand mit großen Schaufeln aus den (noch) unetikettierten Tiefen der Klangkunst. Dies umfasst, als auffällige Konstante im bisherigen Œuvre, mit großer Selbstverständlichkeit auch die Auseinandersetzung mit Sprache samt ihren unterschiedlichsten Komplexitäts- und Organisationsgraden in avancierten Live- und Studioformaten. An jeder kleinen Schraube wird hier gedreht bzw. lässt er drehen. Kleinste Zeichen- und Texteinheiten, aber auch ausufernde Sprachgebilde tauchen immer wieder in den Arbeiten von Michael Fischer auf. Letztgenannte sind als gewichtige, tragende Wortkolonnen im Kontext des bereits erwähnten V.I.O. anzutreffen. Über die Jahre hat sich da beinahe so etwas wie eine eigene, in vielfacher Hinsicht orchestrierte Literaturschiene mitentwickelt. Der stetig anschwellende Pool an Literatur-affinen WegbegleiterInnen kann sich auf ein ebenso mitwachsendes musikalisches Fundament verlassen. Klar, in Zeiten von Corona liegen die groß angelegten Zusammenkünfte leider eher (noch) auf Eis. Die unzähligen Verstrickungen und Verzweigungen der eben vorgestellten Sozial- und Klangskulptur pulsieren unterdessen weiter.

Bedingung & Happening

Wenn sich Form und Inhalt gegenseitig bedingen, ineinander verwinden und schlussendlich im Happening auflösen, dann ist mensch vermutlich gerade Ohrenzeuge einer Medienperformance, die Michael Fischer vor über 20 Jahren auf Wiens freiem Radio Orange 94.0 unter dem Titel *connex* ins Leben rief. Innerhalb der Nebenschiene *Strange Aid* wurde und wird das Studio mit all seinen Geräten und Kabelsträngen, bis hin zur Sendestation, zum Instrument erklärt und einem Crashtest unterzogen. Systemimmanente Störgeräusche werden zu Hymnen aufgetürmt, Rückstände von alten Aufzeichnungen wiederbelebt, gefundene und selbst kreierte Texte eingespielt oder live ins Mischpult eingespeist. Mit oder ohne Gäste in der stickigen Kabine. Eingebettet war und ist das immer in fein selektierte Hörvorlagen und -empfehlungen aus „acoustic and electro-acoustic improvised and related composed music, local/ethnic“ music“. Die Kom-

mentare zu den gebrachten Beispielen sind wiederum selbst von musikalischer Natur, in der benachbarten Literatur oder im Medium selbst zu finden. Das Thematisieren der Produktionsbedingungen und -ressourcen und des Zugangs zu eben diesen war immer schon eine nicht unwesentliche Triebfeder im Tun des Michael Fischer.

Saxofon & Feedback

Auch mit erhöhterem Körpereinsatz tritt Fischer in Erscheinung, etwa als ziemlich unverhaltener Saxofonist, der sein Instrument gerne auch als eine Art Megafon heranzieht. Die dabei entstehende Konstellation aus Stimme, schwingender Luftsäule im Blechmantel und einem zur Rückkopplung neigenden Bühnenmikrofon lässt ein breites Spektrum an Nuancierungen zu. Welche Gratwanderungen zwischen Kontrolle und deren Verlust mit diesem Setting möglich sind, kann mensch etwa auf dem Solo-Album *Night* (Mai 2021) nachhören. Darauf finden wir Destillate auf Basis von über zwei Jahrzehnten musikalischer Dehnungsübungen am Feedback-Saxofon, die zwischen mittlerweile etablierter Flüster- und Klappengeräuschromantik und Hendrix im völligen Delirium am Bühnenrand pendeln.

Drehen wir das Rad der Geschichte weiter zurück, dann können wir Michael Fischer auch (noch) in gemäßigeren Ausformungen von (Free) Jazz antreffen. Die auslaufenden 90er Jahre und frühen Nuller Jahre erweisen sich da als ergiebige Fundgrube, alles sehr gut nachverfolgbar auf seiner umfangreichen Website. Ein jahrelanger Begleiter war damals etwa der in Wien nicht unbekanntere Schlagzeuger Andi Menrath. Wer erinnert sich noch an Wien 2 oder Wien 3? Stern- und Geburtsstunden von unzähligen Kollaborationen, die da noch folgen sollten. Geglücktere Namen der vor mittlerweile über zwei Jahrzehnten entstandenen Verbindungen ließen wirklich die Hoffnung auf eine musikalische Zukunft wachsen: The Trainees of the Cosmos, Fire on the Roof, Need. Die Vokalistin Agnes Heginger etwa tritt hier bereits in Erscheinung und bringt gekonnt die Möglichkeiten der menschlichen Stimme als Instrument, Zitiermaschine oder Geräuschgenerator durcheinander. Liegen hier bereits ein paar Wurzelstränge der jüngeren Unternehmungen von Michael Fischer?

Kurator @ Rotor

Zurück ins Jetzt: Auch als Kurator der Konzert/Performance-Reihe *Rotor* in der

KLANGSPUREN SCHWAZ TIROLER FESTIVAL FÜR NEUE MUSIK

TRANSITIONS

ADRIANA HÖLSZKY
FRANK GRATKOWSKI
11.09. – 27.09.2020

Künstlerhaus-Factory erweist sich Michael Fischer als versierter Aufspürer und Vermittler zeitgemäßen Bühnengeschehens. Für den Abend der mittlerweile vierten Ausgabe (16. Juli) erhielt der Klangkünstler Karl Salzmann von Fischer den Auftrag, selbst ein Medienensemble für die Bespielung des relativ neu adaptierten Raums zusammenzustellen. Die daraus resultierende Aufführung musste demnach temporär in die laufende Ausstellung *Ode an die Langsamkeit* (8. Juli bis 29. August) hineingepflanzt werden. Inhaltlich konnte das als Vorgabe gedeutet werden, musste es laut Fischer aber nicht.

Gut, dass sich Salzmann für ein Eingehen auf das aufgelegte Thema und die damit verbundene Frage „Wer rafft die Zeit?“ entschieden hat. Er widmet sich ohnehin mit Verve der Zweckentfremdung und Erweiterung etablierter Wiedergabe- und Aufzeichnungssysteme, kennt sich also, wie der Gastgeber Fischer selbst, gut mit Manipulationen der Zeitwahrnehmung aus. Sein letzter Release *Bruchstücke* (Moozak) führt uns zum einen die Fragilität von tontragendem Material vor Augen und Ohren, zum anderen wird die Käuferin direkt in die Genese des Mediums eingebunden. Das passiert zwangsweise beim Auspacken der auf leicht zerbrechlichem Ton (greifbar) gepressten Töne (hör-

bar). Um sich dann das je eigene Unikat zusammensetzen zu können, hat Herr Salzmann den 7 Zoll großen Scheiben gleich den passenden Klebstoff als Kompositionspaste beigelegt. Als Belohnung gibt es dann eine Soundscape aus Aufnahmen von bearbeitetem Glas, Metall, Holz etc. im Cut-up-Style. Das könnte dann ob seiner Dringlichkeit wiederum zu den ausschweifenden Makro- und Mikrostudien eines Michael Fischer an seinem Lieblingstensorsaxofon passen.

Be- & Entschleunigung

In diametral entgegengesetztem Zeitlupentempo arbeitet sich Salzmann im Medientrio mit Coco Bechamel und Thomas Wagensommerer in Fischers *Rotor*-Reihe in der Factory durch ein zig Meter langes Tonband, das er händisch am Tonkopf vorbei aus einer alten Bandmaschine zieht. Gedärmeleich winden sich im Verlauf der Performance die im Raum gelegten Schleifen des dem Publikum unbekanntem Ton-Dokuments. Die extreme Verlangsamung des Abspielens verunmöglicht eine Rückverfolgung des Gehörten. Umso besser passt das tieffrequente Wabern zu den digital generierten und projizierten Wolkenbildern im bespielten Quader durch Thomas Wagensommerer. Diese Atmosphäre wird durch das Pulsieren der Pocket- und Rack-Synthesizer von Coco Be-

chamel noch weiter verdichtet. Dazu kommen noch ihre Anmerkungen etwa zu den von der Decke hängenden Fahrrädern. Diese verkörpern zwar modellhaft die Entschleunigung und das leise, umweltfreundliche Fortbewegen, kommen aber ohne Raubbau am Planeten Erde nicht vom Fleck. Die Fahrradschläuche tragen keine grünen Punkte. Fazit: Auch langsam ist mensch Teil des zerstörerischen Systems und anlagbar.

Michael Fischer steht nickend am Rand des Geschehens und überlegt sich vermutlich schon ein paar weitere Anknüpfungspunkte und nette Fangfragen für das Aftershowbier. Oder wie er das seinem Bandkollegen Marcos Baggiani von bAgg*fiSH erzählen wird. Diese am längsten bestehende Combo wird als Trio mit dem Bassisten Vinicius Ciccone Cajado (Brasilien/USA) am 4. September beim artacts-Festival in St. Johann/Tirol aufspielen. Über das Wiener fluc (8. September) und die bereits neunte Ausgabe des Festivals Zajkert (= Noise garden) in Debrecen (10. September) führt die Reise schließlich am 17. September zurück ins Wiener rhiz im Rahmen des diesjährigen Festivals der JazzWerkstatt. ■

m.fischer.wuk.at

Foto: Markus Gradwohl

